

Vjačeslav E. Ščelinskij, Vladimir N. Širokov: **Höhlenmalerei im Ural. Kapova und Ignatievka. Die altsteinzeitlichen Bilderhöhlen im südlichen Ural**

*SPELÄO 5 – Kunst und Kultur der Altsteinzeit. Aus dem Russischen übertragen, herausgegeben und mit einem Beitrag von Gerhard Bosinski, Thorbecke Sigmaringen, 1999.*

*Format 27 cm x 31,5 cm, 172 S., 175 farbige Abbildungen, Leinen mit farbigem Schutzumschlag.*

Der fünfte Band der Reihe Thorbecke SPELÄO behandelt die bislang nur wenig bekannten Bilderhöhlen im südlichen Ural, in Baschkirien. Die beiden Höhlen liegen an den Flüssen Belaja und Sim, östlich bzw. südöstlich der Stadt Ufa. Beide weisen einen von weitem sichtbaren großen Eingang auf und standen bis vor kurzem jedem Besucher offen. In beiden sind rote und schwarze Malereien angebracht, während Gravierungen fehlen. Sie waren bisher die einzigen Bilderhöhlen, die zwischen Rumänien (Cuciulat) und dem Ural bekannt waren.<sup>1</sup> Doch die Autoren zeigen, daß sich in der Umgebung der beiden Fundplätze noch weitere Bilderhöhlen befinden. Dank modernster Computertechnik konnten in der Ignatievka-Höhle sehr schlecht erhaltene Malereien wieder sichtbar gemacht werden. Verfasser des Bildbandes sind zwei Archäologen und wissenschaftliche Mitarbeiter der Russischen Akademie der Wissenschaften, V.E.Ščelinskij in St.Petersburg und V.N.Širokov von der Abteilung Ural in Jekaterinburg (Swerdlowsk). Beide Autoren sind durch ihre Grabungen im Ural bekannt. Darüber hinaus sind beide Spezialisten für Wandkunst, Ščelinskij für die in der Kapova-Höhle und Širokov für die in der Ignatievka-Höhle. Die Publikation enthält u. a. mehrere farbige Karten, umfangreiches Bildmaterial zu der Umgebung der Höhlen, den Höhlenmalereien und von Umzeichnungen der Darstellungen, aber auch Fotos von forschungsgeschichtlich wichtigen Personen.

Nach dem Vorwort von V.E.Ščelinskij und V.N.Širokov folgen fünf Kapitel, von denen vier die beiden Autoren verfaßt haben. Das fünfte hat der Herausgeber, G.Bosinski, geschrieben. Im ersten Kapitel (S.7–15) resümieren die beiden russischen Autoren die bisherigen Kenntnisse über die Altsteinzeit im Ural. Ščelinskij hat sich u. a. intensiv mit der Technik der Steinbearbeitung und der Untersuchung von Gebrauchsspuren, insbesondere an paläolithischen Steinartefakten, beschäftigt. Vielleicht überraschend ist, daß die ältesten Hinweise auf die Anwesenheit des Menschen im Ural nur bis in das Mittelpaläolithikum zurückreichen. Sie wurden in der Höhle Bol'soj Gluchoj am Unterlauf der Čusova entdeckt. Nach der Fauna wurde die Höhle in der vorletzten Eiszeit vom Menschen begangen, also vor mehr als 130 000 Jahren. Bei den etwa 2 000 bekannten Höhlen und Felsdächern im Ural hat man bislang die meisten paläolithischen Siedlungsspuren im Süden nachgewiesen.<sup>2</sup> Die mittel- und jungpaläolithischen Steinartefaktformen und -bearbeitungstechniken sind auch in West- und Mitteleuropa belegt.

Überregional bekannt ist sicherlich der Rest eines Knochenschaftes von der Talicki-Station mit beidseitig eingesetzten Reihen von Rückenmessern. Wie auch bei der Geleihschuppe von Kokorevo I in Sibirien waren die Silex-Einsätze – im Unterschied zu den

<sup>1</sup> Lorblanchet 1997, S.54/56

<sup>2</sup> Boriskovskij 1984

Rückenmessern in der Höhle von Lascaux (Département Dordogne, Frankreich) – nicht auf den Schaft aufgeklebt<sup>3</sup>, sondern in einer Rille eingesetzt worden. Im Jungpaläolithikum wurde im Nordural überwiegend das Rentier gejagt. Aus der Medvež'ja-Höhle stammen 2550 Rentiergeweihe. Bei der im Bereich des Mittleren Ural gelegenen Bliznecova-Grotte, nordöstlich von Beresniki, und der Zotinskij-Grotte, südlich von Jekaterinburg, wurden überwiegend Mammut- bzw. Pferdeknochen ausgegraben.

Im zweiten Kapitel (S. 16–85) widmet sich V.E. Ščelinskij ausführlich der Kapova-Höhle, deren Umgebung und dem Naturpark Šulgan-Taš, in dem die Höhle liegt. Ein doppelseitig abgebildeter farbiger Grundriß, eine Profilzeichnung und kleinere Grundrisse der Höhle mit den Namen der zahlreichen Galerien und Säle, die sich in drei übereinander angeordneten Stockwerken befinden, sowie mit den Angaben zur Lage der Darstellungen erleichtern die Orientierung. Auch die Forschungsgeschichte, die ersten Entdecker und Erforscher der Darstellungen, A. Rjumin und O.N. Bader, sowie die ca. 50 bekannten farbigen Malereien in der Kapova-Höhle werden detailliert beschrieben und mit vielen Abbildungen illustriert. Es handelt sich überwiegend um Darstellungen von Tieren, insbesondere vom Mammut, um verschiedene Zeichen sowie verschwommene rote Farbflecken. Daneben sind das Pferd und vielleicht auch ein Nashorn dargestellt. Bei den Tieren ist das Fell nicht wiedergegeben. Meist handelt es sich um Umrißzeichnungen. Die Pferde haben eine sehr kleine, schmale, delphinartige Schnauzenpartie. Die charakteristischen Zeichen sind u. a. stumpfe Kegel oder Trapeze mit »Ohren« oder »Henkeln«, deren Innenflächen in unterschiedlicher Weise ausgefüllt sind, ineinandergezeichnete Dreiecke sowie Rechtecke mit »Ohren« und einer vertikalen Mittellinie. Besonders interessant ist sicherlich die 35 cm hohe Darstellung eines anthropomorphen Wesens unter den Füßen eines Tieres, vermutlich eines Mammut, im sogenannten Chaos-Saal. Sie befindet sich hier an der Stirnfläche der Südostwand, also der hinteren Wand im mittleren Stockwerk. Alle drei Stockwerke weisen Bilder auf. Sie unterscheiden sich jeweils hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Komposition. Die größte Darstellung ist 1,20 m lang. Schließlich werden auch die Ergebnisse der Ausgrabungen und Funde in der Kapova-Höhle sowie der Untersuchungen der Holzkohlen und des Blütenstaubs kurz zusammengefaßt. Dabei ist besonders der Fund einer 6 cm großen Tonlampe in der Nähe einer Feuerstelle im Nordwestteil des Saals der Zeichen hervorzuheben. Die Lampe ist wahrscheinlich aus einem einzigen Tonklumpen gefertigt und bei 500 bis 600 °C gebrannt worden. An dieser Stelle fehlt der Hinweis, daß schon mindestens 285 weitere Lampen aus dem Paläolithikum – überwiegend aus Kalkstein – bekannt sind. Sie wurden an 105 verschiedenen Fundstellen, hauptsächlich in den französischen Départements Dordogne (45 Fundstellen) und Gironde (11 Fundstellen) gefunden. Die ältesten von ihnen werden in das Aurignacien datiert.<sup>4</sup> Das Brennen von aus Ton geformten Gegenständen ist schon im Paläolithikum – und vor allem im Gravettien – bei verschiedenen Fundplätzen in Europa belegt.<sup>5</sup> Allein bei Dolní Věstonice I und II, Pavlov I und II, Předmostí und Petrkovice (Tschechische Republik) hat man insgesamt mehr als 10 000 Fragmente von kleinen Menschen- und Tierfiguren (Frauen, Löwen, Bären, Mammut

3 Allain 1979, S. 100 und Fig. 80–82 – Abramova 1982

4 Delluc/Delluc 1979 – de Beaune 1987 und 1987a

5 Einwögerer/Pieler 2001



etc.) gefunden, die aus gemagertem Ton geformt und anschließend bei Temperaturen zwischen 500 und 800°C gebrannt worden waren.<sup>6</sup> Auch ein zum Brennen der Kleinplastiken verwendeter Ofen wurde bei Dolní Věstonice I ausgegraben. Eine weitere menschliche Figur aus gebranntem Ton hat man 1980 bei Maina (Mayninskaya) im südlichen Sibirien gefunden. Nach den <sup>14</sup>C-Datierungen wurde sie um 16 000 Jahre vor heute hergestellt.<sup>7</sup> Ungewöhnlich und nicht sicher datierbar ist dagegen eine zweite, 9,1 cm x 6,9 cm große Schale aus Serpentin, die einige Meter von der Grabungsfläche entfernt zwischen Kalksteinblöcken im Chaos-Saal gefunden wurde. Allerdings sind auch kleine tonnenförmige Serpentinperlen belegt. Ferner wurden dünne Knochen- oder Elfenbeinplättchen und Gehäuse fossiler Süßwasserschnecken ausgegraben, die durchlocht waren und sicherlich als Schmuck getragen worden sind. In der Fundschicht befanden sich auch ein Kalksteinblock mit Resten einer roten Zeichnung und Ockerstücke. Zwei Holzkohleproben wurden am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln auf ein <sup>14</sup>C-Alter von 15050 ± 100 BP (KN-5022) und 16010 ± 100 BP (KN-5023) datiert. Auf der 68 m<sup>2</sup> großen Grabungsfläche wurden lediglich 193 Abschläge und retuschierte Werkzeuge (Kratzer, Rückenmesser, retuschierte Klingen) sowie einige Geröllgeräte und Knochengegenstände gefunden. Die Steinartefakte waren aus Feuerstein, hellem und farbigem Kieselschiefer, schwarzem Lydit, Bergkristall, Sandstein, Quarzit, Kalkstein und Kalzit (Sinter) hergestellt. Viele der gefundenen Steinartefakte und nicht nur die retuschierten Stücke weisen Gebrauchsspuren auf.

Im dritten Kapitel (S. 86–135) beschreibt V. N. Širokov die Lage der Ignatievka-Höhle, die Höhle selbst und die Entdeckung der Wandmalereien. Die Ignatievka-Höhle ist »nur« 626 m lang. Ihre durchschnittliche Höhe beträgt 2,42 m und die durchschnittliche Breite 3,13 m. Darstellungen wurden bislang an 60 Stellen gefunden. Es handelt sich hauptsächlich um Zeichen, darunter einzelne Punkte, Punktlinien, einfache Linien und Mäanderlinien sowie sogenannte Nashornfahrten. Insgesamt scheinen die roten Zeichen zahlreicher und die schwarzen vielfältiger in der Form und komplexer zu sein. Ferner sind Tiere, insbesondere wieder das Mammut und das Pferd, dargestellt. Die Darstellungen sind 20 cm bis 1,30 m groß. Lediglich eine »Nashorndarstellung« mißt 2,30 m. Diese scheint durch eine Punktreihe mit einer etwas mehr als einen Meter großen Frauendarstellung verbunden zu sein und zur gleichen Szene zu gehören. Bemerkenswert sind auch die anderen anthropomorphen Figuren. Im Text fehlt der Hinweis auf die Ergebnisse der röntgendiffraktometrischen und infrarotspektroskopischen Untersuchungen, nach denen die rote und die schwarze Farbe manchmal Gips, Feldspat und Tonminerale enthalten, die nicht in der Höhle nachgewiesen wurden. Vielleicht hat man diese anderen Minerale hinzugefügt, um verschiedene Farbschattierungen zu erhalten. Es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, daß die Farbe nicht in der Höhle hergestellt, sondern mitgebracht worden ist. Für die schwarze Farbe hat man eine Mischung aus Holzkohle, Gips und Kalzit verwendet.<sup>8</sup> Die Ergebnisse der fünf Sondageschnitte, die man an verschiedenen Stellen in der Höhle angelegt hat, werden kurz zusammengefaßt. Es wurden nur wenige (28) Steinartefakte im Großen Saal und sehr viele (mehr als 1 300)

6 Jelinek 1988, S. 207–209 – Klíma 1989 – Vandiver et al. 1989

7 Vasil'ev 1985

8 Bahn 1998, S. 156–157

im Niedrigen Durchgang und vor allem in der Eingangshalle gefunden. Als Rohmaterial dienten überwiegend verschiedene Flußgerölle des Sim, darunter Kieselschiefer, Feuerstein, Sandstein und Bergkristall. Unter den Jagdbeuteresten sind Knochen vom Pferd und Nashorn belegt, während Knochen vom Mammut von Raubtieren eingeschleppt worden sein sollen. Es wurden fünf Radiokarbondatierungen von Holzkohlen angefertigt, nach denen die Darstellungen ein Alter von 13 000 bis 14 000 Jahren vor heute haben.

Im vierten Kapitel (S. 136–137) stellen V. N. Širokov und V. E. Ščelinskij einige weitere Bilderhöhlen vor, so z. B. die Serpievka 2-Höhle im Sim-Tal. Im Unterschied zu den beiden großen Höhlen Kapova und Ignatievka ist diese nur 150 m lang und an einigen Stellen bis zu 7 oder 8 m hoch. Farbige Darstellungen wurden an acht Stellen gefunden. Kleine rot gemalte Menschenfiguren wurden in der ca. 100 km südlich der Kapova-Höhle liegenden Muradymovka-Höhle entdeckt. Vermutlich gibt es im Ural noch weitere Bilderhöhlen.

Im fünften und letzten Kapitel (S. 138–166) zieht der Herausgeber G. Bosinski einige Vergleiche, insbesondere zwischen den Bilderhöhlen des Urals und in Südwesteuropa. Es werden die Mammutdarstellungen (Technik, Stile, vermutliches Alter, Stellenwert in der Höhlenkunst) – unter Berücksichtigung der Gravierungen auf den Schieferplatten von Gönnersdorf (Rheinland-Pfalz, Deutschland) und auf dem Stoßzahnfragment eines Mammuts von La Madeleine (Département Dordogne, Frankreich) – diskutiert. Eine topographische Karte (Abb. 184) zeigt die große Verbreitung von Mammutdarstellungen in der Höhlenkunst, die bislang an 41 Fundstellen zwischen der kantabrischen Höhle El Pindal (Spanien) und der Kapova-Höhle (Rußland) bekannt sind. Ferner werden die »phantastischen« Wesen mit Attributen des Mammuts, verschiedene »komplexere« Zeichen und die Tier-Mensch-Wesen (Stier-Mensch, »Dieu cornu«, Wisent-Mensch) erwähnt. An (symbolischen) Zeichen werden die Klammerzeichen vom Typ Placard, die Gitterzeichen vom Typ Lascaux, die Leiterzeichen vom Typ Altamira – El Castillo, die dachförmigen (tectiformen) Zeichen vom Typ Font-de-Gaume-Bernifal, die keulenförmigen (claviformen) Zeichen vom Typ Niaux sowie die besenförmigen Zeichen von Niaux und El Castillo vorgestellt<sup>9</sup>, von denen keine entsprechenden Darstellungen in den Höhlen im Ural belegt sind. Bei den Tier-Mensch-Wesen werden die Stier-Menschen in den französischen Höhlen von Les Trois Frères (Département Ariège) und Gabillou (Département Dordogne), der Wisent-Mensch in der Grotte Chauvet (Département Ardèche) sowie der »Dieu cornu« im sogenannten Sanktuar der Höhle von Les Trois Frères (Département Ariège) behandelt. Am Ende des Bildbandes befindet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 167–170) mit Publikationen in russischer, französischer, deutscher und englischer Sprache.

Dem Verlag Thorbecke ist es wieder einmal gelungen, einen sehr interessanten Bildband vorzulegen. Alle Abbildungen sind durchgehend nummeriert. Die farbigen Kartenausschnitte am Anfang der betreffenden Kapitel und die vielen Fotos illustrieren hervorragend den Text. Die Übersetzung ist flüssig. Die Schreibung ist jedoch nicht einheitlich. Für »Jekaterinburg« sind zum Beispiel mehrere verschiedene Schreibweisen verwendet worden (vgl. Abb. 8, S. 170 oder Text auf Schutzumschlag). Das von

<sup>9</sup> Leroi-Gourhan 1958



G. Bosinski verfaßte letzte Kapitel ist sehr interessant, steht aber nur am Anfang inhaltlich mit den anderen Kapiteln in Beziehung. So sind die behandelten Zeichen und Tier-Mensch-Wesen ohne Parallele in den Höhlen im Ural. Vielleicht hätte man hier – ausgehend von den Darstellungen im Endsaal der Ignatievka-Höhle oder im Chaos-Saal der Kapova-Höhle – eher die szenischen Darstellungen von Menschen mit Tieren diskutieren können.

Judith M. Grünberg, Halle (Saale)

## Literatur

- Abramova, Z. A. 1982**  
Zur Jagd im Jungpaläolithikum. Nach Beispielen des jungpaläolithischen Fundplatzes Kokorevo I in Sibirien – Archäologisches Korrespondenzblatt 12, Mainz, S. 1–9
- Allain, J. 1979**  
L'industrie lithique et osseuse de Lascaux – Leroi-Gourhan, A./Allain, J. (Hrsg.), Lascaux inconnu, XIIe Supplément à Gallia Préhistoire, Paris, S. 87–120
- Bahn, P. G. 1998**  
The Cambridge Illustrated History of Prehistoric Art – Cambridge
- Bahn, P. G./Vertut, J. 1988**  
Images of the Ice Age – Leicester
- Beaune, S. A. de 1987**  
Lampes et godets au Paléolithique – XXIIIe Supplément à Gallia Préhistoire, Paris
- Beaune, S. A. de 1987a**  
Palaeolithic lamps and their specialization: a hypothesis – Current Anthropology 28 (4), Chicago, S. 569–577
- Boriskovskij, P. I. 1984**  
Paleolit SSSR – Archeologija SSSR, Moskau
- Delluc, B./Delluc, G. 1979**  
L'éclairage – Leroi-Gourhan, A./Allain, J. (Hrsg.), Lascaux inconnu, Paris, S. 121–142
- Einwögerer, T./Pieler, F. 2001**  
Am Anfang war der Löss – Versuche zur Herstellung altsteinzeitlicher Keramikfiguren – Gröner, K. et al. (Hrsg.), Experimentelle Archäologie. Einen Versuch ist es wert. Archäologie Österreichs 12 (Sonderausgabe), S. 16–21
- Jelinek, J. 1988**  
Considérations sur l'art paléolithique mobilier de l'Europe centrale – L'Anthropologie 92 (1), Paris, S. 203–238
- Klíma, B. 1989**  
Figürliche Plastiken aus der paläolithischen Siedlung von Pavlov (ČSSR) – Schlette, F./Kaufmann, D. (Hrsg.), Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Berlin, S. 81–90
- Leroi-Gourhan, A. 1958**  
La fonction des signes dans les sanctuaires paléolithiques – Bulletin de la Société Préhistorique 55, Paris, S. 307–321
- Lorblanchet, M. 1997**  
Höhlenmalerei. Ein Handbuch – SPELÄOTHEK 1, Sigmaringen
- Vandiver, P. B./Soffer, O./Klíma, B./Svoboda, J. 1989**  
The origins of ceramic technology at Dolní Věstonice, Czechoslovakia – Science 246, Washington D. C., S. 1002–1008
- Vasil'ev, S. A. 1985**  
Une statuette d'argile paléolithique de Sibérie du Sud – L'Anthropologie 89 (2), Paris, S. 193–196